

BÜCHER. Von Christian Hoffmann

Philosophie des Schamerls

„Das Gefühl ist das Um und Auf bei der Erarbeitung einer Rolle wie bei der Arbeit an einem Werkstück“, sagt Karl Merkatz, gelernter Tischler, später bekannt geworden als Schauspieler. Im Gespräch mit Christoph Frühwirth, dem Autor des „Handbuchs Handwerk“, zieht er die Parallelen zwischen der Kunst und seiner ursprünglich erlernten Arbeit. Er entwickelt dabei die Philosophie des Schamerls, seines

ersten Werkstücks. „Ich habe als Tischler einen Winkel vorgegeben. Der ist das Maß, mit dem ich dem Stück eine Form geb'. So weit die technische Seite. Der Rest ist Gefühl.“ Auf diese Einleitung folgt im „Handbuch Handwerk“ die Vorstellung von 41 handwerklichen Verfahren, wobei immer der Akzent auf der außergewöhnlichen Leistung liegt. Zum Beispiel der Kratzputz, italienisch „sgraffito“, eine Technik des Verputzens, die seit vielen Jahrhunderten bekannt ist und in der

Renaissance wie eine Kunst betrieben wurde. Oder der „Odrahhag“, eine spezielle Herstellung von Zäunen, die ganz ohne Nägel auskommt und in den Gegenden südlich der Enns zur Meisterschaft gebracht wurde.

Christoph Frühwirth: Handbuch Handwerk. Mit Fotos von Peter Faschingleitner. Bibliophile Edition, 100 Seiten; 19,90 Euro. Vertrieb Burgarena Reinsberg, Niederösterreich (office@reinsberg.at).



Technik und Gefühl: Karl Merkatz im Gespräch mit Christoph Frühwirth.
Foto: Peter Faschingleitner

Heiliges Lächeln

Wie repariert man das Gehäuse einer historischen Orgel? Wie gibt man dem Heiligen sein Lächeln zurück? – Wer solche Fragen beantworten muss, braucht einen Staffierer, ein Beruf, der heute auch Restaurator genannt wird. Johann Waldbauer übt ihn aus und wird in dem Band „Alte Handwerkskunst in Österreich“ vorgestellt. Fünfzehn Meister, die seltene Be-



ruf ausüben, werden darin porträtiert, vom Autosattler, der das Innenleben des Rolls-Royce fachgerecht auf Vordermann bringen kann, über den Schirmhersteller, der Regenschirme als Unikate und auf Maß anfertigt, bis zum Bootsbauer, der hölzerne Zillen nach alter Handwerkstechnik baut. Aber natürlich fehlen in dem mit vielen Fotos ausgestatteten Band auch nicht die etwas bekannteren Handwerker, die Schuster

und Schneider, die Dinge für den täglichen Bedarf in außergewöhnlicher Qualität liefern, wie sie im industriellen Zeitalter selten geworden sind. Dafür aber sind sie für andere Zeiträume gedacht. Alexander Reiter, Hutmacher aus dem Auserer Land, sagt: „Wenn man den Hut in allen Ehren trägt, dann kann er ein ganzes Leben lang halten.“

Mark Perry / Gregor Semrad: „Alte Handwerkskunst in Österreich“.
Leopold Stocker Verlag, Graz.
158 Seiten; 22,90 Euro

Wo das Handwerk blüht

Trotz Ikea und Massenware ist das Handwerk im Bregenzerwald in Vorarlberg sehr erfolgreich. Das Erfolgsrezept der zahlreichen Betriebe: Qualität, Innovation und Tradition.

Text: Elisabeth Willi



Häufig im Bregenzerwald nebeneinander zu sehen: Innovation (linkes Gebäude) und Tradition (rechtes Haus).

Foto: Adolf Bereuter

In der Gemeinde Au im Bregenzerwald in Vorarlberg musste seit mindestens 20 Jahren kein handwerklicher Betrieb Konkurs anmelden, dafür wurden in dieser Zeit einige neue Handwerksbetriebe gegründet. Mehr als 30 Unternehmen dieses Wirtschaftszweiges werden heute in der Gemeinde, in der 1704 Menschen leben, gezählt. Au steht damit sinnbildlich für den gesamten Bregenzerwald: Das Handwerk in dieser Talschaft floriert. Zwischen 230 und 250 Betriebe sind hier angesiedelt, die meisten werden als Kleinunternehmen, oft in Familienhand, geführt.

Das Bregenzerwälder Handwerk genießt weit über die Grenzen hinaus einen guten Ruf. Mit dazu beigetragen haben spektakuläre Architektur-Projekte, an denen heimische Handwerker beteiligt waren und die international für Aufsehen sorgten. Das jüngste Beispiel dafür ist „BUS:STOPS“ in Krumbach, bei dem sieben international renommierte Architekten außergewöhnliche Bushaltestellen planten und gemeinsam mit Bregenzerwälder Handwerkern bauten. Einige dieser Handwerker treten selbst im Ausland in Erscheinung, indem sie ihre Waren in benachbarte Länder sowie nach Frankreich, England oder Thailand liefern.

Der Erfolg der Bregenzerwälder Handwerker hat viele Väter. Einige davon lassen sich am Beispiel von Johannes Mohr erkennen, der Sattler- und Tapeziermeister, Gründer und Inhaber des Betriebes „Mohr Polster“ in Andelsbuch ist. Das Handwerk hat in Johannes Mohrs Familie – wie auch in mehreren anderen Betrieben im Bregenzerwald – eine lange und starke Tradition: Sein Vater war Schreiner, der Großvater Sattler und Tapezierer, zwei seiner Brüder führen eigene Schreinerwerkstätten, ein Bruder ist Architekt. „Gemeinsam können wir Brüder einiges auf die Beine stellen“, sagt Johannes Mohr lächelnd,

während er mit seinen Händen einen Bogen beschreibt und so auf seinen lichtdurchfluteten, von Glas und hellem Holz dominierten Verkaufsraum weist. Der Architekt dieses modernen, zweckmäßigen Gebäudes, das für die Bregenzerwälder Handwerkskunst steht, war sein Bruder Richard.

„Wir machen die Trends“

1984 gründete Johannes Mohr seinen Betrieb, heute beschäftigt er an die zehn Mitarbeiter. Er hat sich auf maßgefertigte Polstermöbel und Bettwaren spezialisiert. Verschlossenheit ist für den

findigen Bregenzerwälder ein Fremdwort. „Man muss offen sein, damit man erkennt, was alles möglich ist“, erklärt er. Bedeutet das auch, sich an Trends anzupassen, mit ihnen zu gehen? Johannes Mohr sagt schlicht: „Nein, denn wir machen die Trends.“ Sein Tonfall klingt dabei weder angeberisch noch stolz. Vorreiter seien er und sein Team beispielsweise bei der Filzverarbeitung gewesen, mit der sie bereits vor 18 Jahren begonnen hätten.

Das Bregenzerwälder Handwerk steht generell in dem Ruf, sehr innovativ zu sein. Johannes Mohr führt dies auch auf die freizügige Bauordnung in Vorarl- >

INFO

Wirtschaftskraft mit Zukunft

Innovatives Handwerk und Manufakturen haben eine eigene Plattform: ManufakturLab will Initiativen und nicht zuletzt die Kraft und Motivation, die hinter dem Handwerk und dem Handwerker stecken, vermittelt. Die Betreiber versuchen, neue Arbeitsweisen, Ausbildungen und den Zugang zum Arbeiten der neuen Handwerker-Generation aufzuzeigen. Außerdem soll die Sichtbarmachung, Vernetzung, Erschließung neuer Zielgruppen und das Interesse der jungen Generation an Handwerk gefördert werden. Zu den Kooperationspartnern zählen Vereine wie Tirol Wool oder das Textile Zentrum Haslach, aber auch Initiativen wie Ausbilderforum Tirol oder Die Mutmacherei, die das Ziel hat, ökologischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wandel sichtbar zu machen. Gegründet wurde die Plattform von Sieglinde Eugenie Kathrein und Evelyn Appinger. www.manufakturlab.at

Blickfang Sofa: Dieses originelle Möbelstück wurde von Johannes Mohr geplant und umgesetzt. Foto: Adolf Bereuter

Das Bregenzerwälder Handwerk genießt weit über die Grenzen hinaus einen guten Ruf.



VOGELFÜTTERUNG IM WINTER

Fordern Sie unser kostenloses Infoblatt

„Vogelfütterung im Winter“ an:

office@tierschutzverein.at oder Tel. 01/897 33 46





Im Werkraumhaus werden Objekte der Handwerksbetriebe ausgestellt. Das Interesse daran ist groß. Foto: Peter Loewy

> berg zurück: Während in anderen Regionen alles ganz genau definiert wurde, war in Vorarlberg viel mehr möglich, zum Beispiel schon sehr früh die Flachdächer. Kreative, innovative Architekten nutzten dies und schufen unter anderem kistenförmige Holzhäuser in radikaler Einfachheit und Funktionalität, die heute als Ikonen der Vorarlberger Baukünstler gelten. Solch spezielle Häuser verlangen nach qualitativ hochwertigem Handwerk und maßgefertigter, besonderer Inneneinrichtung, die nicht im Möbelgeschäft gekauft wird. Das war und ist die Chance für die Bregenzerwälder Handwerker.

Die Zusammenarbeit mit den Architekten gestaltete sich sehr gut und daraus resultierend kam es 1991 zur Gründung des Wettbewerbes „Handwerk + Form“, an der Johannes Mohr mitbeteiligt war. Alle drei Jahre werden seither Werkstücke von einer hochkarätigen, teils international besetzten Jury bewertet. Selbstredend, dass die Handwerker für solch einen Wettbewerb besonders spezielle und innovative Objekte anfertigen.

Stärkung der Zusammenarbeit

Aus „Handwerk und Form“ ging 1999 die regionale Initiative „Werkraum Bregenzerwald“ hervor. „Die Zusammenarbeit wurde damit verstärkt, denn alleine kann man es heute nicht mehr schaffen“, erklärt Johannes Mohr. Weitere Ziele des Werkraums, zu dem heute 85 Mitgliedsbetriebe zählen, sind die Präsentation und Vermittlung der Leistungen seiner Mitgliedsbetriebe, die Förderung der Baukul-

tur in Zusammenarbeit mit den Architekten, die Steigerung gestalterischer Kompetenz und handwerklicher Qualität sowie die Förderung und Rekrutierung von Lehrlingen.

Seit 2013 hat der Werkraum ein Dach über dem Kopf: das Werkraumhaus in Andelsbuch. Das am Straßenrand stehende Haus mit dem gigantischen, grauschwarzen Flachdach – 73 mal 21 Meter groß – und einem Unterbau, bestehend aus sehr großen Glasflächen, fällt sofort auf. Im Inneren gibt es nur einen einzigen, großzügig bemessenen Raum, in dem – neben Ausstellungen zu Handwerksthemen – Werkstücke von Handwerkern präsentiert werden.

Das Werkraumhaus wurde vom renommierten Schweizer Architekten Peter Zumthor, der seit mehr als zwanzig Jahren eng mit den heimischen Betrieben zusammenarbeitet, geplant. Gebaut wurde es von den Handwerkern der Talschaft und ist damit ebenfalls ein Musterbeispiel der Bregenzerwälder Handwerkskunst. Das Erfolgsrezept des Bregenzerwälder Handwerkes beruht jedoch nicht allein auf Innovation, sondern auch auf Tradition. Renate Breuß, Geschäftsführerin des Werkraum Bregenzerwald, erklärt: „Das Handwerk hat in der Talschaft eine sehr lange Tradition, das Wissen wurde über Generationen gesammelt und gehört zur Gegend dazu. Hier ist die Meisterschaft des Bregenzerwälder Handwerkes begründet.“ Von den Ahnen übernommen wird, was sich bewährt und funktioniert hat.

Manfred Oberhauser, Tischlermeister, Gründer und Inhaber der Tischlerei Oberhauser in Schopperrau, betont zwar, dass seine Werkstatt mit sehr modernen Maschinen ausgerüstet ist,

doch erklärt er ebenfalls: „Holz ist Holz, egal ob früher oder heute. Wie damals müssen wir bei der Verarbeitung auf die Holzfeuchtigkeit, den Schlägerungszeitpunkt oder die richtige Verleimung achten.“

Kleiner Betrieb, große Projekte

Dass das Handwerk im Bregenzerwald prosperiert und man dazu übrigens nicht Mitglied beim Werkraum sein muss, zeigt sich an Manfred Oberhauser: Er machte sich vor elf Jahren aus dem Nichts selbständig, fünf Jahre später konnte er seinen Betrieb bereits erweitern. Er bietet von der Stiege über das Wohnzimmer bis hin zum Bad den gesamten Innenausbau an. Fünf Mitarbeiter beschäftigt er, und mit diesem kleinen Betrieb beteiligt er sich auch bei größeren Projekten: In Salzburg stattete er zum Beispiel ein Seniorenwohnheim mit 130 Zimmern aus, in München ein Hotel mit 50 Zimmern.

Manfred Oberhausers Erfolgsrezept lautet: arbeiten, arbeiten, arbeiten. „Der Einsatz ist sehr groß gewesen“, berichtet er. In der Talschaft selbst, aber auch in den übrigen Regionen Vorarlbergs ist bekannt, dass

die Bregenzerwälder Handwerker hart arbeiten, dass sie verlässlich und – ob telefonisch oder persönlich – gut erreichbar sind. Diese Eigenschaften sind mit ein Baustein des Erfolges.

Dass dieser Wirtschaftszweig in Zeiten von Ikea und billiger Massenware so floriert, ist bemerkenswert. Renate Breuß vom Werkraum erklärt, dass Massenproduktion, Konsumismus und Wegwerfen die eine Seite der Medaille sei, die andere die Rückbesinnung auf Qualität und Regionalität. Darüberhinaus sei der Kunde von der Planung bis zur Herstellung mit eingebunden und könne früh eine Beziehung zu den Produkten aufbauen. „Diese begleiten ihn dann mit Vergnügen und ohne Verdruss eine lange Zeit“, sagt Renate Breuß. Johannes Mohr von „Polster Mohr“ führt einen weiteren Aspekt an: „Unsere Kunden können in die Werkstätten kommen, uns beim Arbeiten zusehen, die Materialien in die Hand nehmen. Außerdem kennt man einander in den Dörfern, ist vielleicht gemeinsam zur Schule gegangen oder im selben Verein gewesen. Das schafft Bindungen, die dazu führen, dass man sich an den heimischen Handwerker wendet.“



Handwerker auf einer Baustelle. Den Bregenzerwäldern wird nachgesagt, sehr fleißig und verlässlich zu sein.

Foto: Bregenzerwald Tourismus